

**Jacco Pekelder, „Ich liebe Ulrike“. Die R.A.F. und die Niederlande 1970–1980 (Deutsch-Niederländische Beziehungen, Bd. 5), Agenda Verlag, Münster 2012, 284 S., kart., 34,00 €.**

Die Geschichte der RAF hat, zuletzt durch den Kinofilm „Der Baader-Meinhof-Komplex“, eine große Öffentlichkeit erfahren. Während die Mitglieder linksterroristischer Gruppen in der Bundesrepublik große Aufmerksamkeit inner- und außerhalb der Geschichtswissenschaft erregt haben, steckt die Untersuchung der Unterstützungsmilieus der RAF immer noch in ihren Anfängen. Dies gilt insbesondere für die internationalen Netzwerke der RAF und ihrer Sympathisanten. Die deutsche Übersetzung von Jacco Pekelders Buch zu niederländischen Unterstützern der RAF leistet somit einen wichtigen Beitrag in der Erweiterung der Geschichtsschreibung zum bundesdeutschen Linksterrorismus hin zu einer europäischen und internationalen Perspektive.

Pekelder folgt den Biografien der in den Niederlanden verhafteten RAF-Terroristen Knut Folkerts, Christoph Wackernagel, Gert Schneider sowie dem niederländischen RAF-Mitglied Ronald Augustin. Darüber hinaus kommen jedoch auch andere Protagonisten in den Blick, die von niederländischen Juristen und Medizinern in ihrer Verteidigung vor Gericht unterstützt wurden. Durch diese Außenperspektive auf die Geschichte der RAF und die gleichzeitige Erweiterung der Untersuchung auf die Rechtsanwälte, Sympathisanten und Reaktionen niederländischer wie westdeutscher Behörden gelingt es Pekelder, vielfältige internationale Kontakte nicht nur zwischen Strafverfolgungsbehörden, sondern auch zwischen Sympathisantenmilieus aufzuzeigen. Der vielleicht interessanteste Aspekt des Buchs ist die Untersuchung transnationaler linker Expertenkulturen, die sich im Kontext der juristischen Unterstützung und medizinischer Begutachtung der physischen und psychischen Folgen der Haft für RAF-Mitglieder entwickelten. Dabei zeigt Pekelder die Einflussnahme der RAF auf ihre Rechtsvertreter und medizinischen Gutachter sowie moralische Konflikte, die unter den Juristen und Medizinern im Zuge ihrer Beteiligung an der juristischen Verteidigung der RAF entstanden.

Nach einem Prolog, der die Geschehnisse bis zur Verhaftung dreier westdeutscher RAF-Mitglieder in den Niederlanden schildert, folgt das Buch einer thematischen Vierteilung. Nach einer konzisen Beschreibung der Wurzeln der RAF in der westdeutschen Studentenbewegung beschreibt der erste Hauptteil „Terroristen“ den Weg der Hauptprotagonisten bis zu ihrer Verhaftung. Dieser biografische Zugang zu bisher weniger beachteten RAF-Mitgliedern zeigt die Bedeutung linksradikaler Milieus zu Beginn der 1970er Jahre als Eintrittspunkte und Beschleuniger in der Radikalisierung von Folkerts, Wackernagel und Schneider.

Im zweiten Hauptteil „Sympathisanten“ nimmt sich Pekelder der Auswirkungen des RAF-Terrors auf die niederländische Politik und Gesellschaft an. Indem dieses Kapitel niederländische Perspektiven auf die Bundesrepublik in die immer noch wache Erinnerung der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs einbettet, wird gleich zu Beginn dieses Kapitels die komplizierte Beziehung der holländischen Öffentlichkeit zur RAF deutlich. Das Motiv eines neuen Weimars in der Bonner Republik und das deutliche Misstrauen gegenüber bundesdeutschen Behörden setzten den Rahmen für niederländische Debatten innerhalb linker Milieus aber auch in der Presse.

Nach der Verhaftung der drei westdeutschen RAF-Terroristen und Augustins formten sich schnell professionelle Unterstützungsgruppen ähnlich zu den westdeutschen Anwaltskollektiven, aus denen sich zum Teil die sogenannte zweite Generation der RAF rekrutieren sollte. Neben der schon bekannten Rolle des Anwalts Pieter Herman Bakker Schut verdeutlicht Pekelder vor allem die Schlüsselrolle des niederländischen Psychiaters Sjef Teuns in der Entstehung und Ausformulierung der Idee der sogenannten Isolationsfolter, die inhaftierten RAF-Mitgliedern eine breite Öffentlichkeit und erneute Solidaritätsbekundungen der radikalen Linken eintrugen. Dies führte bis zur Gründung des „Medizinisch-Juristischen Kollektivs“, dessen Mitglieder neben der Unterstützung inhaftierter RAF-Mitglieder und

militanter linker Aktivisten auch eine Politisierung der niederländischen Jura- und Medizinfakultäten anstrebten (dritter Hauptteil). Teuns' mit wissenschaftlicher Expertise vorgetragener Anklage an die Adresse der bundesdeutschen Strafverfolgungsbehörden war ein schnelles internationales Echo beschieden. Neben dem Abdruck seiner Ideen zur „programmierten Folter“ im Kursbuch nahm auch das von Jean-Paul Sartre herausgegebene Magazin „Les temps modernes“ einen Artikel Teuns' auf. Sartre sollte 1974 zu einem viel beachteten Besuch bei Andreas Baader nach Stuttgart-Stammheim aufbrechen.

Der vierte Hauptteil „Herbst in Holland“ schließt an die im Prolog geschilderten Geschehnisse des Jahres 1977 an und folgt im Weiteren der Inhaftierung, den Auslieferungsverhandlungen sowie den Gerichtsprozessen in den Niederlanden und der Bundesrepublik. Die Debatten um Auslieferung sowie vor allem der Prozess gegen den Niederländer Augustin vor einem bundesdeutschen Gericht, für dessen Verhandlungen ein spezielles Gebäude innerhalb der Mauern des Gefängnisses Bückeburg nahe Hannover hergerichtet wurde, sind besonders interessant. In vielerlei Hinsicht diente der Prozess als Testfall für den ungleich mehr beachteten Stammheim-Prozess. Dies gilt für die erhöhten Sicherheitsbedingungen, die polizeiliche Kontrolle von Prozessbeobachtern bis zum Einfliegen der Richter per Polizeihelikopter. Die Debatte um „Vernichtungshaft“ und „Isolation“ wurde durch die Auslieferungsverhandlungen in den Fällen von Folkerts, Wackernagel, Schneider wie Augustin wiederum sofort zu transnational diskutierten Ereignissen.

Insgesamt betrachtet stellt Pekelders Buch zur Geschichte der RAF in den Niederlanden eine willkommene Erweiterung der Forschung zum westdeutschen Linksterrorismus dar. Zwar hätte man gerne noch mehr über die deutsch-holländischen Verbindungen seit der Provo-Bewegung in den Niederlanden und den Studentenprotesten nach dem 2. Juni 1967 in der Bundesrepublik erfahren, hier hofft man auf die Ankündigung im Nachwort, dass diese Arbeit noch aussteht. Daneben fallen einige sprachliche Unsauberkeiten auf, die der Übersetzung aus dem holländischen geschuldet zu sein scheinen. Die Außenperspektive auf die ungleich bekannteren Ereignisse innerhalb der Bundesrepublik zeigt gleich mehrere Richtungen für zukünftige Forschungen auf. So ist die Entwicklung internationaler Unterstützerguppen der RAF ein Forschungsfeld, dem sicherlich noch mehr Aufmerksamkeit gebührt. Dies könnte zum tieferen Verständnis der Vernetzung terroristischer Aktivitäten beitragen, die schon von ihrem Beginn an in internationalen Zusammenhängen organisiert waren. Die Arbeit von grenzüberschreitend agierenden Unterstützungskomitees fand in einer Phase statt, die in internationalen Debatten die Entstehung des Menschenrechtsdiskurses unserer Tage markierten. Hierzu leisteten die linken Experten in ihrer Verteidigung der RAF einen ganz eigenen Beitrag.

*Sebastian Gehrig, Heidelberg*

#### **Zitierempfehlung:**

Sebastian Gehrig: Rezension von: Jacco Pekelder, „Ich liebe Ulrike“. Die R.A.F. und die Niederlande 1970–1980 (Deutsch-Niederländische Beziehungen, Bd. 5), Agenda Verlag, Münster 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81510>> [15.11.2013].